Der Hauptteil der Einleitung ist der Beschreibung der benützten Handschriften und der Aufstellung eines zuverlässigen Stemmas gewidmet. Der Text kann sich auf eine solide Basis von 17, teilweise unabhängigen „Zeugen" stützen. Es stellen sich zwei Hauptfamilien „Omega" (Ω) und „A" heraus, von denen wiederum A von Ω abhängt. Jede dieser Hauptfamilien zerfällt wieder in zwei „Unterfamilien".

Daraus ergibt sich folgende Übersicht:

I. Hauptfamilie „Omega" (Ω):

1. Unterfamilie β: Br^1, Br^2, Br^3 (Brüssel); D (Douai); P^1 (Paris); O (Saint-Omer); K (Kopenhagen);
2. Unterfamilie: Pe (Pelplin); M (München-Bayerische Staatsbibliothek)

II. Hauptfamilie A

1. Unterfamilie α: R (Rouen); C (Cambridge);
B (Bern); L (Leiden); P^3 (Paris); N (Neuchatel)
2. Unterfamilie γ : P^2; P^4 (Paris); dazu noch die erste Ausgabe, 1522, EP (Montmartre, Paris).

Mit Hilfe von mehreren Tabellen kann die Bearbeiterin sehr ausführlich und genau die Zugehörigkeit der einzelnen „Zeugen" zu bestimmten Familien feststellen.
Auf den Seiten 1–166 (neue Zählung ohne (*) Stern) findet sich der vollständige Text mit dem zugehörigen kritischen Apparat. Am Schluß sind noch 22 Seiten Indices angefügt: Index locorum S. Scripturae; Index Scriptorum, Index nominum et locorum.
Noch ein Wort zum Namen des Autors:
In den einschlägigen Werken und Lexika findet sich fast durchwegs der Name: Petrus Venerabilis. In Migne, PL 189, wird er an dieser Stelle genannt: Petrus Venerabilis. Abbas Cluniacensis. Die Bearbeiterin wählt jedoch den Namen „Petrus Cluniacensis Abbas". Sie tut es in Anlehnung an die einschlägigen Handschriften, die mit den Worten beginnen: „Incipit prologus in libro primo Domni Petri Abbatis Cluniacensis de miraculis". Nur beim zweiten Buch findet sich auch die Lesart: „Incipit . . . eiusdem Petri Venerabilis in secundum de miraculis librum".
Offenbar rührt die Benennung „Petrus Cluniacensis" noch vom Autor selber her, während die Benennung „Petrus Venerabilis" späteren Datums ist.

Scheyern *Anselm Reichhold OSB*

MARIENLEXIKON, herausgegeben im Auftrag des *Institutum Marianum Regensburg e. V.*, von Prof. Dr. Remigius Bäumer und Prof. Dr. Leo Scheffczyk, 1. Band AA-CHAGALL, 672 Seiten, geb. Lexikonformat, EOS-Verlag, St. Ottilien, 1988.

Im Vorwort des 1. Bandes dieses auf voraussichtlich vier Bände geplanten Werkes lesen wir:

„Als 1967 das von Konrad Algermissen, Ludwig Böer und anderen herausgegebene „Lexikon der Marienkunde" nach Abschluß des ersten Bandes sein Erscheinen einstellen mußte, wurde dies nicht nur von Theologen und Vertretern anderer Wissenschaftszweige, sondern auch von vielen Laien aufrichtig bedauert.
Angesichts des Fortschritts und der Wandlungen in den Wissenschaften hat sich das INSTITUTUM MARIANUM Regensburg entschlossen, einen Neubeginn mit anderem Titel und erweiterter Konzeption zu wagen. Es vermochte dabei auf den Erfahrungen des alten Lexikons aufbauen, aus dem so auch manche Beiträge (nach entsprechender Durchsicht und in den weitaus meisten Fällen nach erfolgter Neubearbeitung) über-

nommen werden konnten. Zahlreiche in- und ausländische Fachgelehrte aus den einschlägigen Wissensgebieten wurden als Mitarbeiter gewonnen.
Das neue, voraussichtlich vier Bände umfassende „Marienlexikon", dessen Fortsetzungen in jährlicher Folge erscheinen sollen, möchte dem Fachwissenschaftler, dem Seelsorger wie auch dem interessierten Laien übersichtlich und nach dem neuesten Forschungsstand Auskunft geben in Fragen, die im Blick auf die Gottesmutter in Geschichte und Gegenwart bedeutsam waren und geblieben sind. Es will darlegen, was die Kirche über die Person und Stellung Mariens im göttlichen Heilsplan verkündet, wie sich die Marienlehre entwickelte, worin ihre biblischen Grundlagen bestehen, wie sie theologisch begründet wird und welchen Anteil der Glaube der betenden Kirche an ihr hat. Das Lexikon soll ferner dokumentieren, welche Einstellung katholische und nichtkatholische Theologen zur Mutter Jesu und zu den sie betreffenden Aussagen der Kirche bekundeten, was Prediger über sie verkündeten, mit welchen Titeln sie gepriesen, mit welchen Hymnen und Liedern sie besungen und mit welchen Gebeten sie angerufen wurde....
Das Werk soll ferner die spezifisch marianisch geprägte Spiritualität und Geistigkeit von Orden und religiösen Gemeinschaften dokumentieren und ökumenische Aspekte der Verehrung Mariens herausarbeiten, aber auch auf Parallelen und Unterschiede im Bereich der Religionsgeschichte aufmerksam machen.
Schließlich versucht es einen Überblick zu bieten, an welchen Orten, in welchen Ländern, durch welche Vielfalt des Brauchtums Maria in besonderer Weise angerufen und verehrt wird, bei welchen historischen Ereignissen man die Abwendung drohender Gefahren oder gar außergewöhnliche Begebenheiten ihrer Fürsprache zugeschrieben hat.
Auf diese Weise wird eine Gesamtschau angestrebt, die das Verständnis für den Marienglauben wie für die Marienfrömmigkeit in der Vergangenheit weckt und es für die Gegenwart fruchtbar macht. Es geht nicht um eine lexikalische Konservierung, sondern um die Wiederentdeckung und Neuaneignung der Tradition, wie sie das Zweite Vatikanische Konzil zukunftsweisend anregte..."
Eine Durchsicht des 1. Bandes beweist, daß das Lexikon das hält, was es verspricht. Der Text ist mit vielen Bildern in Schwarz-Weiß durchsetzt. Da die Sachgebiete, die das Lexikon abdeckt, sehr weit gefächert sind, eignet sich das Lexikon in großem Umfang auch als gewöhnliches Nachschlagewerk. Ein Beispiel möge dies zeigen:
Benediktiner. „Die Benediktiner sind kein zentralistisch organisierter Orden wie die späteren Orden. Gegründet sind die B. vom hl. Benedikt von Nursia (+ ca. 550). Er schrieb seine Regel (Benediktusregel) auf Monte Cassino (530/550). Diese breitete sich, beginnend in Gallien, im 7. und 8. Jh. über Europa aus. Heute (1985) gibt es 223 Abteien/Konventualpriorate in aller Welt (mit ca. 150 abhängigen Häusern). Sie sind zusammengefaßt in 21 Kongregationen, territoriale oder überterritoriale Klosterverbände. Seit 1893 sind die B. zusammengeschlossen zur Benediktinischen Konföderation mit dem Abtprimas in Rom an der Spitze.... Der hl. Benedikt spricht in seiner Regel nicht von Maria; auch sein Biograph, der hl. Gregor d. Gr. berichtet nichts über die Marienfrömmigkeit des Ordensstifters." Dann aber folgen 8 Spalten über die benediktinische mariologische Literatur, die bereits um 700 sehr stark einsetzt, und über die Marienverehrung der Benediktiner und ihrer Zweigorden. Die Fülle von Namen und Daten, chronologisch geordnet, läßt die ganze Geschichte des Benediktinerordens vor unseren Augen abrollen.
Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß dieses Lexikon umfassendere Informationen vermittelt, als es auf den ersten Blick erscheint.

Scheyern *Anselm Reichhold OSB*